

Historische Blätter

Heimat- und Museumsverein Neckarsulm e.V.

Nr. 86, Mai 2022



Volker M. Schütterle

Die Schlacht bei Wimpfen 1622

Der Autor



Volker M. Schütterle

* Der aus Neckarsulm stammende Autor ist promovierter Historiker und arbeitet seit 2008 hauptberuflich im Deutschen Bundestag. Nach verschiedenen Stationen im Abgeordnetenbereich, beim Referat Geschichte, Zeitgeschichte und Politik sowie beim Besucherdienst berief ihn 2016 Norbert Lamert in das Redenschreiberteam des Bundestagspräsidenten. Dort arbeitet Schütterle noch immer (vier Jahre für Lammerts Nachfolger Wolfgang Schäuble und seit dem Spätjahr 2021 für Bärbel Bas). Der Regierungsdirektor entwirft neben historischen Reden auch wirtschaftliche Essays für das jeweilige Parlamentsoberhaupt und lehrt nebenberuflich seit 2012 VWL am Bildungscampus der DHBW in Heilbronn. Er ist Mitglied im Heimat- und Museumsverein Neckarsulm.

Inhalt	Seite
Vorbemerkung	3
I. Vorgeschichte und Kriegsziel	7
II. Der Dreißigjährige Kriege als Resultat von bayerischem Egoismus?	9
III. Feldzugsplan und Feldherren	10
IV. Aufmarsch und Formierung der Heere zum Gefecht am 5. Mai 1622	12
V. Erste Phase der Schlacht / Freitag, 6. Mai 1622 bis ca.11 Uhr	14
VI. EXKURS Die Sicht der Neckarsulmer und die Sicht der Obereisesheimer	16
VII. Zweite Phase der Schlacht / Früher Nachmittag bis zum Tode von Herzog Magnus (von 14 Uhr bis 16 Uhr)	19
VIII. Dritte Phase der Schlacht / Die Entscheidung gegen 17.30 Uhr	22
IX. Vierte und letzte Phase der Schlacht / Schlusskämpfe, Flucht, Kapitulation bis ca. 21 Uhr	23
X. Folgen der Schlacht / Der Tag danach / Bibliotheca Palatina in Neckarsulm	27
XI. EXKURS Zwei nachmals prominente Kombattanten	28
XII. Bilanz	30
Epilog	30
Anhang Zeitgenössischer Bericht mit Übersetzung in heutiges Deutsch	32
Anmerkungen	36

Impressum

Herausgeber: Heimat- und Museumsverein Neckarsulm e.V.

Redaktion: Bernd Herrmann

Satz und Gestaltung: wortschmiede **b** Bernd Herrmann, Neckarsulm

Druck: Welker-Druck, Neckarsulm

Titelseite:

1 Farbdarstellung der Schlacht, basierend auf dem 1625 entstandenen Stich von Matthäus Merian.

Die Schlacht bei Wimpfen am 6. Mai 1622

Vor 400 Jahren

Krieg im Unterland

Brennpunkt Obereisesheim



2 Zeitgenössische Darstellung der Schlacht durch Sebastian Vrancx (1573–1647).

Vorbemerkung aus gegebenem Anlass

* Der Krieg ist zurück im Herzen Europas.

Nach Jahrzehnten des Friedens. Putins Griff nach der Ukraine im Februar 2022 ist ein Angriffskrieg. Vom Zaun gebrochen aus Machtlust des Mannes im Kreml, aus falschem Prestigedenken oder aufgrund noch irrationalerer Motive, die sich unserem Verständnis entziehen. Wer weiß, wie lange der Krieg dauern wird? Das ist gegenwärtig, Mitte März, da dieser Text entsteht, noch völlig unklar. Die Hoffnung auf eine diplomatische Lösung, von den bereits beschlossenen Wirtschaftssankti-

onen flankiert, besteht zwar. Gut möglich aber, dass alle Versuche zur Eindämmung wirkungslos bleiben und der Krieg sich zu einem langdauernden Zermürbungskonflikt entwickelt. Damit nicht genug: Selbst der Einsatz von Nuklearwaffen, die höchste denkbare Eskalationsstufe seit 1945, ist, Stand heute, keineswegs mehr ausgeschlossen. Ja, erstmals seit der Kuba-Krise vor 60 Jahren, besteht sogar wieder die Gefahr eines atomar geführten Weltkrieges.¹

Beunruhigender geht es nicht.

Die Sicht der Neckarsulmer und die Sicht der Obereisesheimer

Erst nach Wiederaufflammen der Kampfhandlungen, gegen 14 Uhr, setzte ein Umdenken ein. Die Einwohner begannen ab diesem Zeitpunkt, sich aus dem Dorf abzusetzen, wofür es handfeste Gründe gab. Georg Friedrich hatte während der Feuerpause die Frontlinie nach Osten verlängert, also direkt bis nach Obereisesheim vorgeschoben.¹⁰⁴ Der Markgraf von Baden-Durlach bezog im Dorf sein Hauptquartier und brachte Soldaten mit, die sich im Ort verschanzten und vielleicht mit Requirierungen begannen. Dass dies die anfängliche Schaulust der Einheimischen abrupt gedämpft haben dürfte, leuchtet ein, zumal nach dem Wiederaufflammen der Schlacht auch wieder die Kanonen zum Einsatz kamen, nun jedoch dichter bei Obereisesheim als zuvor. Die Folge war, dass der Pulverdampf nicht nur das Schlachtfeld mit einem grau-weißen Nebel einhüllte, sondern auch Obereisesheim, was den Bewohnern das Atmen erschwerte.¹⁰⁵ Ein Übriges taten die Schmerzensschreie der zu diesem Zeitpunkt bereits zu Dutzenden fallenden Soldaten, was bei den Einwohnern nur blankes Entsetzen ausgelöst haben kann. Auch die nachweisliche Hinrichtung von Desertieren nach Standrecht ganz in der Nähe Obereisesheims dürfte nicht unbemerkt geblieben sein.¹⁰⁶ Auch dem letzten Neugierigen wurde angesichts dieser Geschehnisse das ganze Grauen des Krieges klar und die Gefahr, die nun auch Zivilisten drohte. Die Folge war Panik und die Einstellung, rette sich, wer kann.

Wäre noch die Frage zu klären, die sich in jedem militärischen Konflikt aufdrängt – auch in der Ukraine aktuell: wohin sollen sich vom Krieg heimgesuchte Zivilisten wenden, um Zuflucht zu finden? Die ihrer Heimstatt Beraubten denken sicher zuerst an

direkte Nachbarn. Das wären für die Obereisesheimer Untereisesheim und Neckarsulm gewesen. Doch beide Orte kamen kaum in Frage. Bei Untereisesheim lagerten Reserven Tillys, also der Feind. Hier hinzufüchten wäre für Lutheraner lebensgefährlich gewesen. Feindlich gesinnt war aber auch Neckarsulm. Hier standen zwar keine Truppen, aber als Deutschordensstadt¹⁰⁷ fühlte sich Neckarsulm den Katholischen verpflichtet.¹⁰⁸ Dies galt besonders für Tilly, der mit dem Deutschen Orden verbunden war und sich drei Jahre nach der Schlacht sogar mit dem Gedanken trug, für das Amt des Hoch- und Deutschmeisters im Deutschen Orden zu kandidieren. Das hätte ihn im Erfolgsfalle zum Landesherrn Neckarsulms gemacht.¹⁰⁹

Im Übrigen standen die Neckarsulmer zu den Württembergischen auf der anderen Neckarseite traditionell auch in politischer und wirtschaftlicher Rivalität, was ebenfalls gegen den Versuch von lutherischen Landeskindern sprach, ausgerechnet hier um Obdach zu bitten. Es liegt deshalb die Vermutung nahe, dass die Obereisesheimer damals Richtung Heilbronn flüchteten, eine freie Reichsstadt, die eine evangelische Bevölkerungsmehrheit hatte und Zivilisten aufnahm (allerdings nicht Verwundete und Kranke, aus Angst, sie könnten Seuchen einschleppen).¹¹⁰ Doch bleibt die genaue Fluchtroute der Obereisesheimer aufgrund ungenügender Quellenüberlieferung spekulativ. Ebenso die Frage, wie viele auf der Flucht umkamen, indem sie etwa beim Versuch, den Neckar zu durchschwimmen, ertranken.



21 Bildausschnitt einer anderen Darstellung der Schlacht – mit Heilbronn als Fluchtpunkt für in den Neckar springende Soldaten (oben rechts erkennbar). So könnten auch die Obereisesheimer versucht haben zu entkommen. Landesarchiv Baden-Württemberg, Signatur J-E W 6 (ab 1622).